

ganzen Welt zusammen. Unsere Mitglieder kommen aus der Türkei, Rumänien, Georgien, Frankreich, Brasilien, Palästina, Spanien, Bosnien, dem Iran und der Dominikanischen Republik – ein großer Schatz an Sprachen und Erfahrungen mit unterschiedlichen Rechtssystemen. Unser Arbeitsauftrag ist, das Übereinkommen der Vereinten Nationen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (kurz: CEDAW = Convention on the Elimination of All Forms of Discrimination Against Women) in Deutschland wie auch in den anderen Ländern unserer Mitglieder bekannt zu machen. Wir wollen der Konvention Leben einhauchen und nicht nur national, sondern international arbeiten. Durch unsere Arbeit wollen wir den Druck auf die Regierungen der jeweiligen Länder erhöhen, die Gleichberechtigung von Frauen und Männern tatsächlich durchzusetzen. In Deutschland wollen wir auch die

Interessen von Migrant(i)nn(en) vertreten, auf internationaler Ebene sehen wir uns als Prozessbeobachterinnen und haben die Absicht, auch in Beteiligungsverfahren Stellung zu nehmen. Unser Ziel ist es, Präzedenzfälle in der bundesverfassungsgerichtlichen Rechtsprechung zu schaffen und vor internationalen Gerichtshöfen sowie dem CEDAW-Ausschuss präsent zu sein.

Endlich ist auch eine gute Zeit für mein Aufbaustudium gekommen: Inzwischen schreibe ich an meiner LL.M.-Arbeit, und zwar mit dem Titel „25 Jahre UN CEDAW Konvention in Deutschland und ihre Anwendung – Eine Bilanz“. Nach der Abgabe meiner Arbeit im Frühling 2011 werden wir, Anwältinnen ohne Grenzen e.V., die ersten größeren Projekte in Deutschland und im Ausland beginnen. Heute kann ich stolz in fließendem Deutsch sagen: Ein großes Potenzial ist schon da.

Between Orient and Occident

Siba Irsheid

Studentin, Freiburg i. Br.

My name is Siba Irsheid. Born in Nablus, Palestine, I grew up in Alicante, Spain. My primary and secondary education took place in two British schools in Alicante, with students of different nationalities, cultures and religions. We communicated with each other basically in English, but also in Spanish and French. In my case, I grew with three mother languages: English, Spanish and Arabic. I also took part, during my secondary education phase, for one school year, in an interchange program, studying for that year only, in a Spanish school in the region, in order to compare the two different systems of education.

During my childhood I moved constantly between Europe and the Arab World. Every year, for a couple of months, my family and I would also visit our relatives in Palestine, living in our own skin the Israeli military occupation of the Palestinian territories. I grew up realizing that, in some countries, basic human rights were not only disrespected, but didn't seem to exist. This pushed me strongly to take the decision to study law and support organizations like Amnesty International.

When I finished my secondary education and announced to my parents that I wanted to study law, my father wasn't very happy; he wanted me to study Business Management, among other reasons, in order to help him, or follow his steps and because law, in my father's opinion, which is more or less true, ties you up to the land where you studied law in and as he always says: "the world is too big to tie yourself only to one country". However, I made him change his mind quite quickly; I convinced him that if I study law I can also be a business woman, but if I study business I cannot be a lawyer. Also that I would be a better business woman if I also knew

law. Nevertheless, I was very attracted to the world of business, so I decided to do an advanced course in Management of Business and Economics, at Cambridge University. When I finished I started my law studies.

I married a German physician two years after I began my law studies and I have three sons. At that time, I kept moving between Alicante and Ebnet, Freiburg. I did not learn German since I dedicated most of my time to my law studies and my children and spent more time in Spain than in Germany due to my studies. My marriage itself didn't add any difficulties to my studies, but having children made it a little more difficult for me. However, I was the one that insisted in wanting to be a young mother in order to enjoy better my children; this didn't work out exactly like I wanted; when I was with the kids I couldn't really enjoy it due to the stress in which I was nearly always in, I just kept thinking about all the subjects I had to study and when I was studying I had a guilty conscience that I didn't give the children enough time. However, with stress, hard work and tears every now and then, I managed to finish my Law Degree, in Spain, and worked there as a lawyer for three years. I also specialized in Public and Private International Law.

I did all this before that my first child, who was already in kindergarten, started his first school year, because I knew that our mobility would be limited when he started school. When our first child was nearly turning six years old I decided to finish my work in Spain, study German and work in Freiburg. Just after I took this decision, my husband had an attractive offer to build and be head of the radiology department in a private hospital in Amman, Jordan. So we all moved to Jordan and my eldest son started his first school year in an international, Arabic/English, school in Amman.

In Jordan I worked in different research groups that have to do with various themes, specially: women rights, child

rights, terrorism and protection of human rights. There I did my PHD. After spending over five years in Jordan, my husband had successfully finished his work and so we decided to return to Germany.

Since end of July 2009 I am living in Freiburg, Germany. The first few months were dedicated to emptying cartons (this

was the worst thing of all!) arranging our house and helping my children to integrate and feel comfortable in Germany. Now I am taking German language lessons which I am really enjoying and hope after that to be able to work here in the area.

Frau Ecker, wie kam es dazu, dass Sie heute Kabarett machen?

Das Interview führte Katharina König am 21. Mai 2010 in Freiburg i. Br.

Michaela Ecker, geboren 1954. Studium und Referendariat in Freiburg. Von Juni 1999 bis September 2007 Richterin am VGH Baden-Württemberg. Seit Oktober 2007 Vorsitzende Richterin am Verwaltungsgericht Freiburg. Von August 2001 bis August 2006 Sprecherin der Fachgruppe Verwaltungsrecht, Ausländer- und Asylrecht in der Neuen Richtervereinigung (NRV, www.nrv-net.de). Von 1992 bis 1998 Vorstandsmitglied des Landesverbandes Baden-Württemberg des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND). Seit 2001 Mitglied des Vorstandes der Gesellschaft für Umweltrecht e.V., seit November 2009 stellvertretende Vorsitzende. Im Frühjahr 2003 Gründung des Richterkabaretts „RECHT SO?!“ in der Neuen Richtervereinigung (NRV).

Richterkabarett „RECHT SO?!“: Mitwirkende: acht Richter(innen) und zwei Staatsanwälte (einige seit Kurzem pensioniert), professionell unterstützt von der Theaterregisseurin Inken Kauter, Köln.

Informationen unter www.richterkabarett.de.

Liebe Frau Ecker, Gratulation zu Ihrem gelungenen Auftritt. Ich war ganz begeistert, als ich Sie im Vorderhaus in Freiburg sehen konnte. Sie waren auch beim Verwaltungsgerichtstag dabei, haben der Badischen Zeitung ein Interview gegeben und am Abend Kabarett gemacht. Wie schafft man es, auf so vielen Bühnen präsent zu sein?

Ich versuche möglichst authentisch zu sein, wenn ich einerseits beim Verwaltungsgerichtstag eine Aufgabe wahrnehme und andererseits am Abend auf der Bühne auftrete.

Wie entspannen Sie sich nach einer Woche, in der Sie so vielseitig gefordert sind?

Ich versuche immer, im Alltag Augenblicke wahrzunehmen, in denen ich entspannen kann, sei es auf einer Zugfahrt, sei es im Wartezimmer eines Arztes. Jedenfalls gibt es zwischen den verschiedenen Tätigkeiten, die ich ausübe, immer mal wieder Gelegenheit, für mich eine Oase der Ruhe zu finden. Meine Terminplanung ist auch so, dass ich zum Beispiel Zeit habe, meine erwachsenen Kinder zu treffen. Daraus schöpfe ich ziemlich viel Kraft.

Warum touren Sie gerade jetzt mit dem Ensemble durch Deutschland? Hat es mit einem aktuellen Thema zu tun oder eher mit einer spontanen Idee?

Es ist nicht so, dass wir im Moment mit unserem Ensemble durch Deutschland touren. Dass es zu einer gewissen Häufung von Auftritten gekommen ist, lag daran, dass Termine, die eigentlich für das Frühjahr 2009 geplant waren, aus organisatorischen Gründen nicht stattfinden konnten und deshalb in 2010 dazwischengeschoben wurden. Dadurch kam es jetzt zwischen September 2009 und April 2010 zu einer nicht vorhergeplanten Häufung der Termine. Wir streben an, so sind unsere Planungen auch für das kommende Jahr 2011, pro Jahr vier Auftritte zu haben und ein Wochenende, an dem wir keinen Auftritt haben, unser sogenanntes „Kreativwochenende“.

Besonders gefallen hat mir die Aktualität Ihrer Sketche. Erstellen Sie die Texte gemeinsam?

An den „Kreativwochenenden“ erarbeiten wir die Texte und proben die ersten Stücke auch schon einmal an. Man kann sich das so vorstellen, dass im Vorfeld dieses „Kreativwochenendes“ innerhalb der Gruppe per E-Mail Ideen gesammelt werden – manchmal nur Stichworte, manchmal auch schon fast fertig ausgearbeitete Werke. An dem Wochenende werden in Arbeitsgruppen, mit etwa drei bis vier Leuten pro Gruppe, an drei Laptops die Szenen geschrieben. Unsere Regisseurin ist beim „Kreativwochenende“ immer dabei und sie erarbeitet auch die Stücke mit.

Was die Aktualität unserer Sketche anbetrifft, ist es so, dass die normalen Stücke eher solche sind, die man über einen gewissen Zeitraum spielen kann. Sie zielen nicht auf tagesaktuelle Themen ab. Für unsere Programmabfolgen benötigen wir aber immer Umbauszenen, die sogenannten Bühnenarbeitszenen. Manche Umbauten machen wir stumm nur mit Musikbegleitung, aber immer wieder wollen wir auch, dass ein Sketch, ein kurzer Dialog präsentiert wird. Die Bühnenarbeitszenen nutzen wir um ganz aktuelle, tagespolitisch interessante Themen aufzugreifen. Diese Texte werden am Abend vor der Aufführung oder am Tag der Aufführung entworfen. Manchmal holen wir uns die Ideen am Morgen aus den Tageszeitungen.